



Ansprache

an die deutsche Fabrik- und Handelswelt über die schließliche Wendung der Zollvereins- und Handels-Verträge.

So nennt sich eine anonyme Broschüre, welche in diesem Jahre in Braunschweig erschienen, und zur Recension zugegangen ist.

Obwohl Mancher der Zollvereinsstris, in der wir uns augenblicklich noch heute wie vor 3 Monaten befinden, gar nicht mehr gedenkt und sie bereits ad acta gelegt gläubt, so ist es doch gut, daß man sich abermals dies ganze Gewebe von diplomatischen Speculationen und Wäsbereien vor die Seele führt, und die Wege, welche Preußen und dessen Gegner ergriffen haben, miteinander vergleicht.

Und dazu dient eben die genannte Broschüre, welche in fast peinlicher Genauigkeit den ganzen Gang der Verhandlungen in ihrem geschichtlichen Fundamente und in ihrem Verlauf gegenwärtigt.

Nach einer kurzen Einleitung spricht sie sich in No. II. unter Politik zunächst über die politische Veranlassung der Zerwürfnisse im Zollvereine aus und erkennt mit richtigem Blick, daß Preußen nach den erlittenen Nachtheilen auf dem rein politischen Gebiete und gegenüber Oesterreich, das seine Rivalität in Deutschland unter den stärksten Schaustellungen offenbarte, doch auf dem handelspolitischen Felde dem Lande seinen Flor, Fortschritt und Einfluß sichern wollte, auf den Fall, daß bei dem nahen Ablaufe der Zollvereinsverträge die süddeutschen Staaten ihre gewohnte Politik wieder hervorzuheben sollten. Preußen schloß den Septembervertrag mit Hannover.

Die mittel- und süddeutschen Regierungen sahen sich nunmehr, nach ihrer Ansicht, durch die preussische Diplomatie in eine Nothigung ihres freien Willens und Mitwirkens verflochten, die theils ihr Verlangen schätzten, bei der Erneuerung der Verträge Preußen gewissermaßen von ihren anderweitigen Absichten abhängig zu machen, theils ihrem politischen Bewußtsein höchst empfindlich wurde, und endlich ihren Wünschen für Erhöhung vieler Schutzzölle geradezu entgegenläuft. Der einmal feststehende hannoversche Vertrag legt den übrigen Zollvereinsstaaten die Nothwendigkeit auf, sich entweder wesentlich jenem Vertrage mit seinen wohlfeileren Consumtionszöllen auf Colonialwaaren und Wein anzuschließen, oder den bisherigen Zollverband aufzugeben. Der Vertrag ist daher vielfach eine den Vereins-Regierungen durch Preußen octroyirte Verbindung genannt worden.

Aus den oben angeführten Gründen haben sieben deutsche Regierungen die formell erfolgte preussische Kündigung der Zollvereinsverträge vom 11. November 1851, sammt der gleichzeitigen Einladung, die Erneuerung der alten Verträge (unter Ausnahme des Steuervereins) zu vereinbaren, von der Seite der Kündigung, nicht von der Seite des Wiederanknüpfens der Zollverbindung aufgenommen.

Die Coalition drohte damals wie jetzt, die ganze Zollfrage an den Bundestag zu bringen und glaubte hier unter den Auspicien Oesterreichs ihres Erfolges sicher zu sein. Auch hierfür weist die Broschüre nach; sie äußert sich also:

„Der deutsche Bund ist nach der Bundes- und Schlußacte von 1815 und 1820 wesentlich ein völlerrechtlicher Bund der deutschen Souveraine und freien Städte, um ihre autonome Selbstständigkeit in ihren Staaten (wie es eben die Einzelverfassungen gestatten) nach innen und außen gemeinsam aufrecht zu erhalten, da sie einzeln für diesen Zweck, und gegenüber allen anderen Großmächten, eben durch ihre Vielheit zu schwach sind. Von einer organisch constitutiven Beimiischung der finanziellen oder Handelszwecke zu diesem völlerrechtlichen Bunde gleichberechtigter Souveraine ist dabei nicht im entferntesten die Rede. Im Artikel 18 der Bundesacte garantiren die Souveraine einander wechselseitig das freie Weg- und Anzichen der Unterthanen unter gewissen Modalitäten, und versprechen, durch gewisse gleichförmige Verfügung die deutsche Presse zu überwachen (und dieselbe zugleich gegen Nachdruck zu sichern.) Endlich bestimmt der Artikel 19 derselben Acte, daß die Bundesglieder mit einander wegen Handel, Verkehr und Schifffahrt zwischen den verschiedenen Staatsangehörigen (also wegen deren Gewerbsthätigkeit) in Varrathung treten mögen.“

Daß nun die Gewerbsthätigkeit der Unterthanen nicht zu den organisch constitutiven Zwecken des Bundes für die oben angeführte Tendenz der Regierungen gehört, versteht sich auf den ersten Blick von selbst. Vielmehr ist alles zum Gewerbewesen Gehörige (sofern Wechselseitigkeit zwischen den Staaten dabei im Spiele ist) unter die gemeinnützigen Anordnungen in Deutschland zu rechnen. In Betreff dieser setzt aber der Schluß des Artikels 64 der Schlußacte fast: die Bundesversammlung möge bestens trachten, eine freiwillige Vereinbarung der Bundesglieder über den gesammten Verkehr der verschiedenen Staatsangehörigen mit einander zu bewirken.

Also eine freiwillige Vereinbarung! Mit diesen Worten sind alle Zoll-, Handels- und Schifffahrts-Verträge zwischen den deutschen Regierungen außerhalb jeder entscheidenden Verfügung der Bundesversammlung gestellt. Diese letztere kann und möge ihre bona officia, ihre vermittelnden

Dienste für einen solchen Zweck verwenden; aber damit ist ihr auch die Grenze ihrer Thätigkeit und Competenz in dieser Beziehung vollständig gesteckt. Von Anordnungen, Befehlen ist da keine Rede, wo es gesetlich auf die Zustimmung, das freiwillige Meinen aller Beteiligten ankommt.

Durch die Anerkennung, daß allein der freiwillige Entschluß gemeinnütziger Anordnungen zwischen den Bundesregierungen hervorbringen dürfe, sind nämlich dergleichen Verkehrssachen zu den *juribus singulorum*, zu den ganz unzweifelhaften Rechten der von einander unabhängigen Einzelstaaten, je nach deren Vortheil und Guisinden gereicht worden. Betreffs der Behandlung dieser *jura singulorum* ordnet nun der letzte Absatz des Artikels 7 der Bundesacte an, daß darüber niemals ein Beschluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden dürfe, sondern daß allen Beteiligten ihre freie Zustimmung dazu vorbehalten bleibe. Jeder Beteiligte behält sein *liberum veto*, wodurch ihm im Kreise des *jus singuli* wegen Verkehrsverträgen, nicht das kleinste Fittchen Seitens der Bundesversammlung vorgeschrieben werden kann.

„Ganz richtig sind in diesem Sinne die Schifffahrts-Angelegenheiten auf dem Rheine, der Weser, Elbe, Donau, Ems, durch die Commissare und Diplomaten der verschiedenen Staaten behandelt worden. Ebenso die Post- und Telegraphensachen, das Münzwesen, der Zollverband zwischen etlichen mittel- und süddeutschen Staaten u. s. w. vor 1834, der norddeutsche Zoll- und Steuerverein, der preussisch-deutsche Zollverein. So hat auch Oesterreich seinen Zolltarif natürlich ohne alle Anfrage bei den übrigen Bundesregierungen aufgestellt und erklärt sich nun bereit, über Zoll- und Handelsverträge mit anderen Staaten in freie Unterhandlung zu treten.“

Berlin, vom 6. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Aderbürgers Kaspar Kirchhoff zu Umma die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; sowie den bisherigen Kreisgerichts-Rath Jandé in Köslin zum Appellationsgerichts-Rath und Mitgliede des Appellationsgerichts daselbst, und den bisherigen Staats-Anwalt Schaum zu Torgau zum Direktor des Kreisgerichts zu Ryd zu ernennen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. (Sitzung der Zweiten Kammer vom 4. Februar.) Präsident Graf v. Schwerin. Am Ministerische der Ministerpräsident von Manteuffel, die Minister v. Bodelschwingh, v. d. Heydt, v. Bessenthal, v. Raumer.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Der Präsident macht die Anzeige, daß eine besondere Kommission behufs der Auswanderungs-Vorlage niedergesetzt ist. Aus der Ersten Kammer ist die von der Regierung vorgelegte Städte-Ordnung eingelaufen. Dieselbe wird einer besondern Kommission überwiesen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Abg. v. Bonin (Wolmirstedt) bringt zu §. 2 der Regierungsvorlage, lautend: „Die früheren Gesetze und Verordnungen über die Landgemeinde-Verfassungen in den 6 östlichen Provinzen, über die Städte-Verfassungen in Neuborpommern und Mügen, so wie über die Kreis- und Provinzial-Verfassungen in sämtlichen Provinzen der Monarchie, werden, so weit sie durch die im Art. 1 erwähnten Gesetze bereits beseitigt sind, wieder in Kraft gesetzt“ — einen Abänderungsvorschlag, wonach statt des Schlußes von §. 2: „werden, so weit sie nach Art. 1 u. s. w.“, gesetzt werden soll: „werden da, wo die Einführung der in Art. 1 erwähnten Gesetze nicht bereits erfolgt ist, wieder in Kraft gesetzt“ und vertheidigt sein Amendement. Abg. v. Wittke-Gollande für die Regierungsvorlage. Nach Annahme des §. 1 der Regierungsvorlage sind wir zu wahrhaft preussischen, zu deutschen Zuständen zurückgekehrt, nämlich zur Klassifizierung der Bevölkerung nach Ständen. Wir haben damit die richtige Basis gewonnen. Der Redner findet in der Abschaffung der Prügelsstrafe, durch welche die Polizeigewalt gekürzt wurde, einen Grund für das Beklagenswerthe unserer Lage. (Heiterkeit auf der Linken.) Er vindizirt den Mittergutsbesitzern, die sich oft in der Lage befinden, einer rohen Waffe gegenüberzutreten, die Polizeigewalt. Er findet einen Hauptunterschied zwischen den ländlichen und städtischen Verhältnissen. Die Städte seien constitutionell, die ländliche Bevölkerung patriarchalisch. Der Bauer nenne den Landrath den Vater seines Kreises, wie er unbeschänkt in seinem Hause walle, so könne er sich nicht denken, daß sein König in seinem Lande nicht thun dürfe, was er wolle. Die Unruhen im Jahre 1848 seien nur in den Städten gewesen, hier habe man den Wunsch nach einer Beschränkung der Monarchie gehabt, ein Wunsch, den das Landvolk nie hegte, oder zu dem es nur durch falsche Vorpiegelung verleitet worden. Der Minister des Innern bespricht die vorliegenden Amendements. Die Regierung könne dem Amendement v. Bonin nicht beipflichten, eben so wenig dem des Herrn v. Binde, statt der sechs östlichen Provinzen, „die Landgemeinden der sechs östlichen Provinzen“. Die Regierung halte es auch nicht für passend, die Städte-Ordnungen von 1808 und 1831 wiederherzustellen. Die von der ersten Kammer bereits angenommene Städte-Ordnung habe erhebliche Vorzüge vor der älteren. Abg. v. Malinrodt hat ein Amendement eingebracht, in dem Art. 2 der Regierungsvorlage zwischen die Worte „so weit sie“ — durch einzufügen: „mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde nicht im Widerspruch stehen“ und vertheidigt dasselbe. Minister des Innern: Ueber Aushebung des Art. 105 der Verfassung sei eine Vorlage erfolgt. Da das diesem Artikel widersprechende Gesetz angenommen, so sei es auch notwendig, diesen aufzuheben. Die Regierung schläge überhaupt den Weg ein, ehe sie an die Veränderung der Verfassung gehe, durch eine vorgängige Specialgesetzgebung, welche einzelnen Artikeln der Verfassung widerstreite, aber sich als notwendig erweise, den Weg zur Verfassungsänderung zu ebnen. V. Gerlach erklärt sich gegen die eingebrachten Amendements, weil sie dem gestern gefaßten Beschlusse widersprechen, also auch formell nicht zulässig sind. Abg. Dase hat das Amendement eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: 1) im Art. 2 hinter den Worten: „Provinzen der Monarchie“ noch die Worte einzufügen: „und die Städte-Ordnungen vom 19. November 1808 und 17. März 1831.“ Er spricht für sein Amendement und liest aus einer Petition von Danzig eine Stelle vor, für Beibehaltung

der früheren Gemeinde-Ordnung, für die der Redner sich ebenfalls warm erklärt. Es ist ein Antrag auf Schluß eingelaufen. Die Abstimmung ist zweifelhaft, die Diskussion wird fortgesetzt. Abg. v. Schwarzhoff für die Regierungsvorlage. Er vertheidigt die Majorität gegen die ihr gemachten Vorwürfe. Man habe gesagt, sie hätte, wie Jallaff der Leiche des Percy, so der Leiche des Gemeinde-Gesetzes den Todesstoß gegeben. Das Gesetz wäre eine Leiche, habe aber von selbst den Todesseim schon in sich getragen. Ferner sei gesagt, die Majorität habe sich Sand in die Augen streuen lassen, bis sie Schwarzweiß von Schwarzgelb nicht mehr unterschieden. Das gemeinte Schwarzweiß sei aber nur eine Uebertönung von Roth, die den Augen der Majorität immer klar genug gewesen. Abg. Wenzel. Durch Annahme des Art. 1 habe man den ersten Schritt auf dem Wege gethan, den die Regierung einschlagen wolle. Jetzt stehe man vor dem gewichtigen Artikel zwei. Dieser Artikel, sowie die ganze Vorlage zielt darauf hin, die Verfassung gänzlich zu beseitigen. Anfanglich mochte dies zweifelhaft sein, nach den Äußerungen des Minister des Innern sei es dies nicht mehr. Art. 1 hebe durch die Verfassung gebotene Gesetze auf, Art. 2 stelle alte wieder her, die vor der Verfassung bestanden. Der Redner unterwirft zum Beleg seiner Behauptung die ganze Regierungsvorlage einer umfassenden Kritik. Minister des Innern wendet sich gegen die Auseinandersetzung des Vorredners und empfiehlt den unveränderten Art. 2 der Regierungsvorlage zur Annahme. Wie bei der Wiedereinführung der Provinzialstände, mache man auch jetzt der Regierung den Vorwurf der Verfassungsverletzung, damals sei die Kammer zur Tagesordnung übergegangen. Ein Unterschied zwischen der Verfassung und den übrigen Rechten des Landes könne nicht anerkannt werden, da ja die Verfassung diese selbst bestehen lasse.

Ein Antrag auf Schluß wird fast einstimmig angenommen. Ebenso wird der Schluß der Diskussion angenommen.

Es wird zur Abstimmung über die zahlreich eingelaufenen Amendements geschritten. Bei dem Amendement v. Binde, im Art. 2 statt der Worte: in sämtlichen Provinzen der Monarchie, zu setzen: „in den sechs östlichen Provinzen der Monarchie“, wird zur Zählung der Stimmen geschritten. Dafür 153, dagegen 178.

Ueber das Amendement Malinrodt (s. o.) wird namentliche Abstimmung beschloffen. Resultat: 159 dafür, 155 dagegen. Der Antrag ist angenommen.

Das Amendement v. Bonin ist mit 158 gegen 167 abgelehnt. Es wird der Namensanruf darüber beantragt. Resultat: 156 dafür, 170 dagegen.

Die Vorlage der Regierung in Verbindung mit dem Amendement v. Malinrodt kommt ebenfalls zur namentlichen Abstimmung. Resultat: dafür 184, dagegen. Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr, nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. Ihre Königlichen Majestäten werden am 10ten (Donnerstag) Ihr Hoflager nach Charlottenburg verlegen.

Zur Verathung über die Sr. Majestät dem Könige für den erledigten fürstlich-bischöflichen Stuhl zu Breslau in Vorschlag zu bringenden Candidaten werden nicht nur die ordentlichen Mitglieder des Breslauer Capitels, sondern auch die Ehren-Canoniker berufen werden, zu welchen u. A. der hiesige Propst zu St. Hedwig gehört. (C.-B.)

Wie die „B. Z.“ vernimmt, ist es in Folge der zwischen den beteiligten Regierungen stattgefundenen Mittheilungen für zweckmäßig erachtet, den für das Frühjahr d. J. hier beabsichtigten Kongreß von Bevollmächtigten des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins noch bis zum Herbst d. Jahres hinauszuschieben. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß man glaubt, noch nicht hinlänglich genug Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit der einwillen getroffenen allgemeinen Einrichtungen, eventuell deren Abänderung gesammelt zu haben. Namentlich handelt es sich dabei auch um die Art der Abrechnung, welche der Art geschieht, daß während jeder Staat die Einnahmen der inländischen Korrespondenz ungegliedert bezieht, die Einnahmen der internationalen telegraphischen Korrespondenz zur allgemeinen Verteilung kommen. In dieser nimmt ein jeder der theilnehmenden Staaten im Verhältniß der Meilenzahl seiner Telegraphendrähte Theil, wieviel oder wie wenige derselben auch bei jener theilhaftig sein mögen.

Bei der von dem Ministerium vorbereiteten neuen Vormundschaftsordnung wird namentlich auch darauf Rücksicht genommen, das Verhältniß des Vormunds in seiner rechtlichen Bedeutung bestimmter zu fixiren. Es entsprangen nämlich bei der bisherigen Gesetzgebung eine ganze Reihe von Zweifeln über die Bedeutung dieses Verhältnisses, die eine Menge Prozesse zur Folge gehabt haben. Während die Einen annahmen, daß zwischen dem Vormunde und dem Mündel das obligatorische Verhältniß einer Vollmacht begründet sei, gingen Andere von der Ansicht aus, daß die Vormünder eine rein allgemeine bürgerliche Pflicht gegenüber dem Staat erfüllten. Die Verschiedenheit dieser Auffassung brachte Verschiedenheit in der Berechnung der Verjährungsfristen der Regreßklage und eine Menge anderer Schwierigkeiten hervor.

In der Angelegenheit zwischen dem Grafen Renard und Herrn v. Binde sind mehrfache Vermittelungsversuche gemacht worden: doch hat noch nicht verlaute, daß diese zu einer Ausgleichung geführt hätten.

Der Direktor der königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin, Kolbe, welcher Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ein prachtvolles Porzellan-Service dieser Fabrik als Geschenk Sr. Majestät des Königs überreicht hat, ist mit dem Franz-Joseph-Orden decorirt worden.

Dem Vernehmen nach wird der Regierungs-Assessor v. Pannewitz, jetzt in Stettin, bei dem hiesigen Polizeipräsidium als Hilfsarbeiter eintreten.

Danzig, 2. Februar. Heute Mittag traf mit dem Schnellzuge der von Stettin translocirte Festungsgefangene Dr. Becker aus Köln, unter Begleitung zweier Polizei-Beamten, hier ein, um die 3jährige Festungsstrafe, zu welcher er von dem Assisenhofe zu Köln verurtheilt worden ist, in der Feste Weichselmünde abzu büßen. (D. D.)

— Gestern lief die Strafzeit der noch leben gebliebenen und in der Festung Weichselmünde befindlichen Tscherkessen ab. Nach den bestehenden Kartellverträgen sollen sie an Ausland ausgeliefert werden. Wie es heißt, hat das Ministerium beim russischen Gouvernement Verhandlungen eingeleitet, um für diesen Fall von der Auslieferung absehen zu dürfen. Man hofft auf einen günstigen Erfolg. Jedenfalls werden die Betheiligten bis nach erfolgter Erledigung in Detentionshaft in der ihnen bereits liebgewordenen Festung Weichselmünde verbleiben. (K. S. Z.)

Von der Rogat, 3. Februar. Die Eisbede der Weichsel ist bereits stark genug, um leichtes Fuhrwerk darüber führen zu können; die Rogat wird noch per Prähm passirt. (Königsb. Z.)

Dresden, 5. Febr. Das Ministerium des Innern hat durch Generalverordnung die Verbreitung der Druckschrift: „Die Bibel im Lichte der Bildung unserer Zeit. Von G. A. Wislicenus“ für den Bereich des Königreichs Sachsen verboten.

Aus Thüringen, 4. Febr. Der 70ste Geburtstag des Großherzogs von Weimar ist in Erinnerung an dessen künftige Genesung von der ganzen Landesbevölkerung mit noch erhöhter Theilnahme gefeiert worden. — Auch hat sich diese Seitens der benachbarten Fürsten durch ihre persönliche Anwesenheit zu erkennen gegeben und waren die Gesandten Oesterreichs, Rußlands und der Niederlande bereits einen Tag vorher in Weimar eingetroffen, um die Glückwünsche ihrer Höfe zu überbringen. (Pr. Z.)

*** Frankfurt, 4. Februar.** Die hiesigen Blätter tragen bereits die unverkennbaren Spuren der Anwesenheit des neuen österreichischen Gesandten. Die Hauptmission desselben scheint die Verwirklichung des alten Gedankens zu sein: Alles durch und Nichts ohne den Bund. Alles deutet darauf hin, daß ein Versuch gemacht werden soll, in das Palais des Fürsten von Thurn und Taxis einen neuen Geist einzuführen, dort einen Phönix aus der Asche emporsteigen zu lassen. Viele wollen glauben, daß ein solcher Versuch schon leblich und allein an der Wahl der Persönlichkeit scheitern müsse, welche hinfür die österreichische Politik in Frankfurt zu vertreten hat. Es giebt aber wohl noch andere Gründe, welche an dem Gelingen der Aufgabe des Herrn von Prokesch-Osten zweifeln lassen und dahin rechnen wir namentlich die Unmöglichkeit, den Bund zu einem Central-Organ für Handel und Gewerbebegeßerung zu machen, was gleichwohl einzelne Idealisten fertig bringen zu können vermeinen. Was man sich von einer unentwickelten Thätigkeit des Bundes versprechen darf, kann man an einer Ankündigung messen, welche hiesige Blätter über das erste Erscheinen des Herrn von Prokesch in den gesellschaftlichen Circeln bringen. Derselbe will sich morgen zuerst in der „bekannten schönen Soiree“ des Herrn von Blittersdorf zeigen, der in Bezug auf Preußen für die Anschauungsweise des Herrn von Prokesch viel Sympathie hat, und als Verfasser einer ganzen Reihe preußenfeindlicher Artikel der Postzeitung bekannt ist.

Kiel, 2. Febr. Was die Wiederbesetzung der Vacanzen an unserer Universität betrifft, so scheinen in dieser Beziehung noch gar keine bestimmten Aussichten vorhanden zu sein, wenigstens werden im bevorstehenden Sommer-Semester noch keine neuen Lehrkräfte in Wirksamkeit treten können. In der theologischen und medicinischen Facultät machen sich verhältnißmäßig weniger Lücken bemerklich, als in der juristischen und philosophischen. Ein für die jetzigen Verhältnisse doppelt trauriger Umstand ist es, daß einer der wenigen vorhandenen Rechtslehrer, der junge gelehrte Dr. Brinmann, durch fortwährende Kränklichkeit an jeder Berufsthätigkeit gehindert wird. Um wenigstens einem der vielen Bedürfnisse der die Rechte Studirenden entgegenzukommen, wird dem Vernehmen nach Dr. Friedlieb das seit mehreren Semestern nicht gelesene, von

ihm bisher noch nicht vorgetragene gemeine deutsche Privatrecht für das bevorstehende Sommer-Semester ankündigen. Die allersthätbarste Lücke in der Vertretung der juristischen Disciplinen ist aber ohne Zweifel die des vaterländischen Privatrechts und Prozeßes, zu deren auch nur einwilligen Uebernahme sich schwerlich einer der vorhandenen Rechtslehrer verstehen wird. (B. S.)

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. Die Lage Ungarns ist, abgesehen von ihren politischen Bedenken, so ernst, daß durch besondere kaiserliche Entschließung „bis auf weitere Verfügung“ in allen denjenigen Theilen des Landes — und es ist bekanntlich fast das ganze Land —, in welchen das Standrecht publizirt ist, Raubmord, Raub und Begünstigung dieser Verbrechen, selbst dann, wenn sich der Beschuldigte nicht zur standrechtlichen Behandlung eignet, dennoch jederzeit durch die Militärgerichte und nach den Militärgefeßten untersucht und bestraft werden sollen.

— Die gestrigen Nachrichten aus Montenegro reichen bis zum 25ten v. M. Telegraphischen Nachrichten aus Triest von neuem Datum zufolge wäre es den Montenegrinern, von dem Fürsten Danilo befehligt, gelungen, die von den Türken bereits bewirkte Communitation im Zetathale zu unterbrechen und den Reis Pascha, der von Nikschin darin eingebrungen war, nach der durch ihn befohlenen Einschließung des Klosters von Sirogo bis Povoja, unfern von seinem Ausgangspunkte Nikschin zurückzuwerfen. Bei den hierbei stattgefundenen Gefechten sei ein ganzes Bataillon Türken ausgerieben worden. Aus Antivari in Albanien wird gemeldet, daß selbst Weiber und Knaben mit dem unerschrockenen Muth an dem Kampfe gegen die Truppen des dort operirenden Bey's Theil nahmen. Uebrigens haben die Arnauten dort furchtbare Verheerungen angerichtet, eine Menge von Ortschaften ausgeplündert und verbrannt.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Louis Napoleon ist gestern und heute in Paris geblieben; morgen kehrt er nach St. Cloud zurück und wird daselbst bis Sonnabend bleiben, an welchem Tage er und die Kaiserin dem Valle des Senats beizuhocken werden. Fast sämtliche Senatoren sind bereits hier angelangt, und L. Napoleon ist für sie voll Zuverlässigkeit. Ein neuer Beweis, der politische Wichtigkeit besitzt, dafür ist der, daß der Kaiser den Senat autorisirt, von nun an sein Budget selbst zu votiren, ohne daß dasselbe irgend einer höheren Sanction oder Kontrolle bedarf. Die Berechnungskommission des Senats hat denn auch heute bereits ihr Budget direkt an das Finanz-Ministerium geschickt. Sie sehen demnach, daß das beste Einvernehmen zwischen den Staatskörpern und der Regierung besteht. Uebrigens äußert sich dieses Einvernehmen auch zwischen sämtlichen Municipalitäten und der Regierung. In vielen Städten bereitet man Geschenke für die Kaiserin vor. Auch die Stadt Paris will nicht auf ihr Geschenk verzichten. Es bleibt allerdings dabei, daß die 600,000 Fr., welche sie für den Halschmuck bestimmt hatte, nun zu einem Erziehungsheime für arme Mädchen verwendet werden sollen. Allein ein Municipalrath hat in der letzten Sitzung entwickelt, daß die Kaiserin das beabsichtigte Geschenk nur deshalb nicht angenommen habe, weil die für die Armen angewiesene Summe zu klein gewesen sei. Nachdem man aber dieselbe um 600,000 Fr. vermehrt habe, könne man nun wieder an ein Geschenk für die Kaiserin denken. Es wird nun ein sonderbares Geschenk für dieselbe beantragt. Die Herzogin von Orleans hatte nämlich kurze Zeit vor der Februar-Revolution ein Geschmeide von einem solchen Werthe bei dem hiesigen Juwelier Croce-Spinelli bestellt, daß sie dasselbe nach ihrer Abreise aus Frankreich abbestellte und der Juwelier bisher noch keinen Käufer für den kostbaren Schmuck finden konnte. Der Gemeinderath von Paris denkt nun daran, der Kaiserin dieses Geschmeide zum Geschenk zu machen. Man verspricht sich fortwährend den günstigsten Einfluß von Seiten der Kaiserin auf L. Napoleon. So glaubt man, daß die Zahl der 3000 Begnadigungen auf ihren Antriebe noch vermehrt werden dürfte. Die öffentliche Meinung in Paris bedarf in dieser Beziehung solcher Konzeßionen, um sich vollständig zu beruhigen. Sie

bemerken, daß die hiesige Presse auch eine gewisse Gereiztheit zeigt. Was jedoch die Provinzen betrifft, so herrscht daselbst gänzliche Abspannung und die Departementalpresse spiegelt das auch in ihrer Leere ab. Man findet in diesem Augenblick in allen Provinzial-Journalen nur doctrinäre Artikel über zwei Fragen: über die Bodenrente und über die transatlantische Packetschiffahrt. (M. Z.)

— Dillan Barrot ist auf seiner Rückreise von Italien mit der Herzogin von Orleans zusammengetroffen und soll ihr sehr zur Veröhnung gerathen haben, denn die Herzogin scheint mit vielen Schritten ihrer Schwäger nicht einverstanden zu sein.

Portugal.

Lissabon, 27. Januar. Vorgestern hat die Polizei in einem unbewohnten Hause eine Höllemaschine von 12 Käufern entdeckt.

Großbritannien.

London, 2. Febr. Nachdem alle ministeriellen Blätter, „Times“, „Chronicle“ und „Globe“, von der dringenden Nothwendigkeit einer Armee-Verstärkung gesprochen haben, schreiben umlaufende Gerüchte der Regierung jetzt den Entschluß zu, sogar die beträchtliche Vermehrung der stehenden Armee um 20,000 oder gar 30,000 M. beantragen zu wollen. „Daily News“ ist das erste und einzige Blatt, welches im Voraus gegen eine solche Maßregel protestirt; obgleich, wie man aus seiner scharfen Kritik der Cobdenschen Flugchrift ersieht, dieses Journal keinesweges geneigt ist, sich zum Organ der Friedensfreunde zu machen. Alles Nöthige und Ausführbare will „Daily News“ für die Vertheidigung des Landes gethan sehen, aber in jenem Regierungsplan glaubt es mehr als Vertheidigung zu finden; es erkennt darin eine gefährliche Drohung gegen Frankreich, eine Rüstung zum Aggressivkrieg, denn jene Truppen könnten keine andere Bestimmung haben, als „zur Vermehrung der Nationalschuld“ früher oder später nach dem Festlande verschifft zu werden. Daher würden sie nicht gebraucht. Eine Küstenmiliz, eine Landmiliz, eine Reserve von Kriegsschiffen, eine bessere Organisation der Artillerie und des Feldzeugamts, das seien Schutzrüstungen, denen jeder Besonnene das Wort reden müsse; aber nach all' diesen üblichen Anstrengungen noch die stehende Armee in solchem Maße zu verstärken, das sei ein Beginnen, welches den gerechten Argwohn Frankreichs erregen und allen civilisirten Nationen als eine verhöllte Kriegserklärung erscheinen werde. Aber noch will „Daily News“ nicht glauben, daß Lord Aberdeen's Cabinet, welchem man allgemein so viel praktischen Scharfblick und umsichtige Erfahrung zutraue, wirklich eine so bedeutende Verstärkung der englischen Landmacht vorschlagen würde.

— Seit vorgestern Abend haben sich die gelben, grauen, schwarzen erstickenden Nebel, die diesmal im November ausgeblieben waren, über London gelagert. In den Morgen- und Abendstunden von Montag bis heute war es am furchtbarsten. Die Wagen mußten ihre Lampen anzünden, auf den Straßen und in den Häusern brannten alle Gaslampen, die Schiffe auf dem Flusse hatten ihre Nachlampen aufgehängt; dennoch hört man von manchen Unfällen, wenn auch nicht eben von bedeutenden in den Straßen der Stadt und auf der Themse.

— Rußland sucht hier eine Anleihe von 20 Millionen Thalern, und der Papst hat bei Rothschild um 2 Millionen Stubi nachgesucht — natürlich alles zu Eisenbahnen!

— In der Grafschaft Clare in Irland hat ein Dorfmoor, eine Meile im Umfange und 15 Fuß tief, sich in Bewegung gesetzt und in 24 Stunden 1300 Fuß zurückgelegt. Auf der Stelle, die es verlassen, ist ein Lager von bituminösem Holze zum Vorschein gekommen. Auch sind in Irland wieder einige Morde an Personen verübt, die den von der parlamentarischen Majorität beschlossenen Gesetzen und nicht der Autorität der Ribbandmänner folgen wollen.

— Auf die Empfehlung des preuß. Gesandten, wirklichen Geh. Rath Bunsen, und des künft. Geographen Petermann, hat das auswärtige Amt beschloffen, den deutschen Astronomen und Botaniker Vogel der central-afrikanischen Expedition von Barth und Overweg beizugeben.

Reise-Skizzen

gesammelt in England, Schottland und Holland.

(Original.)

(Fortsetzung aus Nr. 30.)

Ich füge hier ein kleines Erlebnis bei in Betreff Haynau's. Im Jahre 1850 kehrte ich aus Frankreich zurück und ging mit dem Morgenzuge von Brüssel; im Wartezimmer der nächsten Station verbreitete sich das Gerücht, daß Haynau unter den Reisenden sei. Bald auch kam ein langer, bagerer, etwas gebückter Mann, in Begleitung eines jüngeren Mannes, wahrscheinlich seines Bedienten, in's Zimmer. Die grauen, durch beutelartig geschwollene Augenlider, das Ziehen vieler Ausschweifungen, sehr verkleinerten Augen, blickten schon im Kreise umher, die spärlichen grauen Haare kamen unter der grauen Reifekappe zum Vorschein, das Gesicht war schlaff und faltenreich, die Nase etwas stark hervorstehend und gebogen, ein Schnurrbart, bis zum Winkel des Unterkiefers reichend, hing von dort aus 4—5 Zoll herab. Er war, wie das Haar, von grauer Farbe, und wurde von seinem Besitzer mit einem gewissen Behagen gestrichen. Bekleidet war der Mann mit einem grauen Sommerrock und mit gleichen Beinkleidern. Ein Krüdstock diente ihm, seinen hinkenden Gang, das Ergebnis der Londoner Peitschen, zu verbessern. Unstät umher blickend und mit den Augen, wie es schien, wegen Kurzichtigkeit blinzeln, eilte er sogleich in den Wagen. Soll ich über den Eindruck berichten, den die Erscheinung dieses Mannes auf mich machte und der noch verstärkt wurde, als ich später die zurückliegende, niedrige Stirne in dem kleinen Schädel erblickte, so war dieser eben kein vortheilhafter. Das Bild eines abgelebten Wüstlings, trug das ganze Gesicht den Stempel des Thierischen an sich. Es lag wirklich etwas vom Wolfe oder von der Hyäne in diesen Zügen. Viel lieber hätte ich den Ausdruck eines Löwen, das Bild der Kraft, in diesem Gesichte gefunden.

Eine zahlreiche Klasse von Händlern beschäftigt sich mit

dem Verkauf von Schmuckstücken, theils vergolbet, theils versilbert, theils aus Stahl und Eisen verfertigt; andere verkaufen Stahlwaaren, Messer, Scheeren, Handwerkszeuge, Spielereien aller Art. Man nennt diese Leute: cheap Johns oder Han Sellers. Diese billigen Johanns bieten mit einer Wortgeläufigkeit sonder Gleichen ihre Waaren aus und bieten sich selbst von 18 Schilling bis zu einem halben Schilling herab. Von diesen Leuten werden jährlich ungefähr für 90,000 Pfund Sterling Waaren verkauft, mit einem Verdienst von 18,000 Pfund Sterling. Hundehalsbänder, altes und neues Handzeug, Porzellan- und Glaswaaren, Nähadeln, Juwelierarbeiten, meist von Juden verkauft, Brillen, Perspective und Mikroskope, nachgemachte Goldstücke für Spieler, bilden einen bedeutenden Handelszweig. Eine besondere Industrie wird von Leuten ausgeübt, welche vorgeben, irgend eine Tuchnadel, einen Ring, eine Kette, oder sonst einen Schmuck gefunden zu haben und diese Dinge den Vorübergehenden zum Kauf anbieten. Sehr häufig befindet sich der gefundene Ring in einem Briefe, der eine stereotype Form hat; er lautet:

Meine theure Anna!

Ich sende Dir diesen Ring und hoffe, er wird Dir passen. Entschuldige, daß ich ihn Dir nicht selbst bringe. John wird ihn mitbringen. — Du weißt, ich habe noch so viel zu besorgen. Jede Minute bis zu meiner glücklichen Ankunft wird mir ein Jahr.

Dein James Brown.

Anfänglich war dies Geschäft ein sehr einträgliches, aber bald wurde dieser Kunstgriff bekannt und ist nur noch bei Fremden in Ausübung zu bringen.

Viele dieser Leute haben kein Obdach; den Tag über bringen sie auf der Straße zu, ihre Mahlzeiten halten sie auf der Straße und des Nachts schlafen sie in irgend einem Logirhause, wo sie für 24—6 Pence ein Nachtlager finden. Viele dieser Schlafstellen sind der Aufenthalt der Diebe und ihrer Genos-

sinnen. Alle schlafen willkürlich durcheinander und um dem Ungeziefer zu entgehen, meistens ohne Hemde; Alle liegen wegen Mangel an Raum dicht zusammengedrängt und die Kinder an der Erde. Die Hitze und die Ausdünstungen von 50 oder 60 Menschen, in so engen, nicht gelüfteten Räumen, sind entsetzlich. Meistens sind die Besitzer solcher Schlafstellen gleichzeitig die Ankäufer gestohlener Sachen. Dagegen giebt es auch Muster-Schlafhäuser, von reichen Leuten eingerichtet. Für den Preis von 6 Pence hat man dort ein reinliches Lager, warmes Wasser nach Belieben, Gaslicht die ganze Nacht, ein Kesselzimmer, Raucherzeug und andere Bequemlichkeiten der Reinlichkeit. In vielen dieser Schlafhäuser ist der Versammlungsort der Besucher, die Küche, in welcher an einem großen Kaminfeuer ein Jeder seine Nahrungsmittel selbst bereiten kann.

London's Straßen sind theils nach der Methode von Mac Adam gepflastert, theils mit schottischen Granitstücken, welche auf einer festen Unterlage in Mörtel gelegt werden, theils mit Holz gepflastert. Mit den unzähligen Fuhrwerken, welche Tag und Nacht die Straßen der Stadt rasselnd durchziehen, sind 30,000 Pferde in Thätigkeit gesetzt. Die Abnützung der Straßenpflasterung ist außerordentlich und wird noch durch die Risse in den Straßen vermehrt, welche künstlich durch Sprengen oder durch die vielen Regentage erzeugt wird. In London fallen jährlich 22½ Zoll Regen, diese liefern für den Flächenraum 38,500 Millionen Gallons Wasser; aus den verschiedenen Wasserleitungen werden jährlich 19,215 Millionen Gallons geliefert. Diese ganze Wassermasse wirkt auflösend auf die Steinmassen, welche unter der zermalenden Kraft der Räder und Hufen zertrümmert werden. Der dadurch entstehende Staub besteht aus den Bestandtheilen der Steine, dem Abzug des Eisens und dem Koth der Thiere. Die Fortschaffung dieses Unraths geschieht theils durch Menschen, theils durch Straßenkehr-Maschinen, welche in Form eines zweirädrigen, mit einem bis auf die Erde gehenden Kasten, mittelst Drahtbürsten, welche

Montenegro. Wir theilten zwar schon spätere Nachrichten, als den Fall von Gradowo, mit, wir kommen aber auf denselben zurück, weil seine Einzelheiten ein Bild, wie überhaupt dieser Krieg geführt wird, geben. Eine Hand voll Krieger, schreibt der „D. Dalm.“, bot fünf Tage lang einem osmanischen Corps den lebhaftesten Widerstand. Ihr Herz sprang sich, die väterlichen Raten und ihre Frauen der Willkür des Feindes zu überlassen und sich in die unzugänglichen Schluchten der Czernagora zurückzuziehen; sie wollten das Loos ihrer Theuren theilen. In der Nacht des 19ten versuchten die Türken die „Kula“ (befestigtes Haus) des Oberhauptes mit Sturm zu nehmen. Ein Hurrah gab das Zeichen des Angriffes und während die gewaltig vordringende Kavallerie die Wohnung des Wojwoden umzingelte, stiegen einige Soldaten aufs Dach, das sie an einigen Stellen abdeckten und anzündeten, während andere die Kula unterminirten, so daß die Mauern an einigen Punkten zusammenstürzten. Die 40 wackeren Gradowianer leisteten von 5 bis 9 Uhr Abends heldenmüthigen Widerstand, bis sie endlich, vom heißen Kampfe ermüdet, erlagen. Das Haus des Wojwoden wurde von den Türken genommen, während er selbst sich in eine nicht, wie telegraphirt wurde, „nach“ Grotte rettete. Zwei seiner Tapferen wurden unmenschlich gemordet, und ohne Einschreiten des Kommandanten würden alle anderen dasselbe Loos getheilt haben.

Montenegro. Die Türken haben die errungenen Vortheile fast ganz wieder verloren. Neuere durch den Telegraphen von Triest nach Wien gekommene Nachrichten, deren Bestätigung auf gewöhnlichem Wege, wie die „D. C.“ sagt, entgegen zu sehen ist, sagen: Es wäre den Montenegrinern, von dem Fürsten Danilo befehligt, gelungen, die von den Türken bereits bewirkte Kommunikation im Zetathale zu unterbrechen und den Reis Pascha, der von Nikschitz darin eingedrungen war, nach der durch ihn befohlenen Einschließung des Klosters von Nitro, bis Posja unsern von seinem Ausgangspunkte Nikschitz zurückzuwerfen. Bei den hierbei stattgefundenen Gefechten sei ein ganzes Bataillon Türken aufgerieben worden. Aus Antivari in Albanien wird gemeldet, daß selbst Weiber und Knaben mit dem unerschrockenen Muthe an dem Kampfe gegen die Truppen des dort operirenden Bey Theil nahmen. Uebrigens haben die Albanen dort furchtbare Verheerungen angerichtet, eine Menge von Ortschaften ausgeplündert und verbrannt.

Zu den gestrigen Nachrichten ist ergänzend zu bemerken, daß mit dem dort gemeldeten Vordringen der Türken der verläßlichste gebirgige Theil des Landes immer noch unbewungen war. Montenegro besteht aus acht Nahien und wird durch den vom Norden gegen Süden dem Skutariner See zufließenden Zetathal in zwei Theile gesondert. Die Nahien, deren Unterwerfung wir meldeten, hielten niemals zuverlässig zu ihrem Stammlande, namentlich haben die Piperianer mehr als einmal schon den Versprechungen Omer Paschas bereitwilligste Ohr geschenkt und dieserhalb mußte ihrewegen der Fürst Danilo einen besonderen Zug vor Kurzem erst unternehmen, um sie unter die Vorherrschaft von Cetinje zurückzuführen. Omer Pascha's Operationsplan läßt sich hiernach schon mit einiger Deutlichkeit erkennen. In dem türkischen Truppenmassen sowohl von Nikschitz im Norden, als von Podgorizza im Süden in das Zetathal drängen, indem er mit dem Hauptcorps selbst die Position bei Spuz, einem ebenfalls in dem gedachten Thale liegenden befestigten Orte einnimmt, zeigt sich, daß die Türken zunächst vor Allem den Besitz des Thales sich sichern wollten, um die minder verlässlichen Nahien von dem übrigen Montenegro abzuschneiden und in dieser Isolirung zur Unterwerfung zu nöthigen. Am rechten Ufer der Zeta liegen die Nahien Ratunsta, Czernigla, Nikschitz und Vieschansta, die von schroffen und schwer zugänglichen Gebirgen überall umschlossenen Urfrühe der Czernagora. Die Hauptstadt des Landes ist von der Seeseite her über Cattaro leicht zu erreichen, von den Ufern des Skutariner Sees und von Zabljak führt ein beschwerlicher und langer Weg über hohe Gebirgsrücken dahin. Das nur wenige Quadratmeilen umfassende Gebiet von Gradowo liegt nordwestlich in einer Hochebene mittelmäßig zwischen der Herzegowina und Montenegro. Die fünf von

sich um eine Achse drehen, den Straßensoß in den Kassen führen. Der Straßensoß bietet einen bedeutenden Handelsartikel dar; er wird in eigenen Höfen, an der Themse gelegen, durch Siebe von dem Mist der Thiere gesondert und letzterer an die Gärtner verkauft. Der Staub von den zertrümmerten Steinen wird mit Lehm zur Anfertigung ausgezeichneter Ziegel verwendet. London hat 1350 englische Meilen macadamisirt, 400 Meilen Granitpflaster und 5 Meilen Holzpflaster. Das letztere ist sehr vielen Reparaturen unterworfen und im Winter für die Pferde sehr gefährlich, da diese leicht fallen. Zwar ist diese eine Wohlthat für die Anwohner der Straße, weil das Geräusch beim Fahren nur sehr gering ist.

Um einen Begriff von der Menge von Thier-Excrementen zu bekommen, welche sich in den Straßen von London anhäufen, muß man bedenken, daß 1,840,000 Stück Vieh nach den Viehmärkten in Smithfield getrieben werden und daß 24,000 Pferde dauernd auf der Straße sind. Nach einer Durchschnittsrechnung werden ungefähr 200,000 Tons à 20 Centner Dung in den Straßen von London niedergelegt. Für die Straßenreinigung zahlt die Stadt London jährlich ungefähr 10,000 Pfund Sterling.

(Schluß folgt.)

✱

— Mrs. Stowe, die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte“, die im Frühjahr England besuchte, schreibt an eine Freundin in Europa: „Ich habe die Absicht, in einem der nördlichen Staaten der Union eine Normalschule zur Bildung farbiger Erzieher für die Vereinigten Staaten und Canada anzulegen. Es ist immer mein Wunsch gewesen, aus dem Ertrag meines Werkes, das einen so beispiellos großen Absatz hatte, irgend eine wohlthätige Anstalt für die farbige Race zu schaffen.“

Omer Pascha festgestellten Operationspunkte sind folgende: nordwestlich über Gradowo, welches bei seiner verhältnismäßig wenig geschützten Lage nunmehr bereits von den Türken besetzt worden ist, nördlich von Nikschitz, südlich von Podgorizza über Spuz, ferner von Zabljak, südlich von Antivari her, in welcher Richtung jedoch die Türken zufolge unseres gestrigen Berichtes noch am wenigstens vorgeschritten sind.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. Febr. Das neunte Armeecorps hat Befehl erhalten sich in Marschbereitschaft nach der türkischen Grenze zu setzen. (Tel. Dep. d. C. B.)

Paris, 4. Febr. Unter den 4312 Annestirten befinden sich keine politischen Notabilitäten.

Der Kardinal-Erzbischof von Besançon hat für die Festsitzung eines Hirtenbriefes erlassen, worin er die Eisenbahnen als göttliche Strafe für die Wirthschaft darstellt, die an Abstinenz-Tagen Fleisch gereicht. (Tel. Dep. d. Pr. 3.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Febr. Nach dem Militär-Wochenblatt sind Bar. v. Bod, Pr. Lt. vom 6. Jäger-Bat., unter Beförderung zum Hauptm., ins 2. Kulenkamp, Pr. Lt. vom 2. ins 6. Jäger-Bat. versetzt. v. Stosch, Sec. Lt. vom 2. Jäger-Bat., zum Pr. Lt. befördert.

Stettin, (Schwurgerichts-Sitzung vom 5. Februar. Anfang 9 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr Abends.) Auf der Anklagebank saßen: 1) der Matrose Carl Meyer aus Greifswald, 31 Jahr alt, 1838 mit 1 Jahr Zuchthaus, 1839 mit 8 Tagen Gefängnis, 1846 mit 3 Jahren Zuchthaus und 1850 mit 6 Monat Zuchthaus bestraft; 2) der Arbeitsmann Robert Ufer von hier, 32 Jahre alt. Derselbe ist 1838 mit 7 Tagen Gefängnis, 1839 3 Monat Zuchthaus, 1840 6 Monat Zuchthaus, 1841 6 Wochen Gefängnis, 1842 6 Wochen Gefängnis, 1843 1 Jahr Zuchthaus, 1844 9 Monat Zuchthaus, 1845 6 Wochen Gefängnis, 1847 2 Jahre Zuchthaus, und 1850 mit 8 Wochen Gefängnis bestraft worden; 3) der Uhrmachergehilfe Ferdinand Ramthun von hier, 26 Jahre alt. Bestraft ist derselbe: 1844 zweimal mit 3 Tagen Gefängnis, dann 6 Monat Zuchthaus, 1848 9 Monat Zuchthaus, 1849 10 Monat Zuchthaus, 1850 5 M. Zuchthaus, 1851 8 Wochen Gefängnis und 1852 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Polizei-Aufsicht, welche Strafe der Angeklagte noch in Magdard zu verbüßen hat.

Alle drei sind des schweren Diebstahls angeklagt.

4) Die verehelichte Lohndiener Damerius, Sophie, geborne Karow, 33 Jahr alt, und 1845 mit 7 Wochen Gefängnis, 1847 3 Monat Zuchthaus, 1850 6 Wochen und endlich mit 18 Monaten Zuchthaus bestraft worden. Derselbe ist der Hehlerei angeklagt.

In der Nacht vom 24. zum 25. Mai v. J. wurden dem Schlächtermeister Höder in der Bollweberstraße vermittelst gewalttätigen Einbruchs und Öffnens eines Secretärs und Glasfranks 23 Dukaten, 3 Doppels, 7 einfache Louisd'or, 4 halbe Louisd'or, 18 Thlr. R.-M., 10 Thlr. Danfnote, 10 silberne Eßlöffel, 1 goldener Ring, 1 silberner Schnitzstiel und 1 Zerzerol gestohlen und die drei Angeklagten dieses Diebstahls verdächtig, während die ad 4 Angeklagte in dieser Sache der Hehlerei angeklagt war.

Der erste Angeklagte Meyer, gestand seine Schuld ein und erzählte die Ausübung des Diebstahls wie folgt:

Ich hatte die Absicht, nach Amerika zu reisen, entsprang zu diesem Behufe im April v. J. aus dem Gefängnis zu Anklam und kam hier in Stettin am Donnerstag vor Ausübung des Diebstahls in der Absicht an, den Mitangeklagten Robert Ufer, den ich auf dem Zuchthause kennen gelernt hatte, aufzusuchen, da er mich schon früher gebeten hatte, ihn mit nach Amerika zu nehmen. Ich traf den Ufer in seiner Wohnung beim Schneider Geride und wurde bald darauf zur Mitausführung des Diebstahls aufgefordert. In der Nacht vom Montag zum Dienstag (24. — 25. Mai v. J.) 12 Uhr begab ich mich mit dem Ufer, der die nöthigen Instrumente bei sich führte, zur Wohnung des Schlächtermeisters Höder und gelangte der Ufer durch den Keller auf den Flur, wohin ich ihm gefolgt war. Von hier aus begab sich der Ufer, nachdem er ein Fenster, 14 Zoll breit und 16 Zoll hoch, ausgehängen, durch Eisenriegel weiter und kam nach einer halben Stunde, während ich an der Thür Wache hielt, mit dem gestohlenen Gute zurück, worauf wir in seine Wohnung bei dem Ufer Geride gingen und in dessen Kammer das Gekohle theilten, so daß Jeder von uns 62—63 Thlr. erhielt.

Schon einige Tage vorher lernte ich durch den Ufer den H. Ramthun, sowie die verehelichte Damerius und die unverheiratete Emilie Wegener, die bei dem Ufer Geride ebenfalls wohnte, näher kennen. Der Ufer gab dem H. Geride 7 Thlr., dessen Frau 2 Thlr. und ich der letzteren 1 Thlr. Auf die Bitte der H. Wegener gab ich derselben auch 7 Thlr., ging mit ihr in einen Laden am Bollwerk, und kaufte mir dort verschiedene Kleidungsstücke im Betrage von einigen 30 Thln.

Der Angeklagte Ramthun räumte ein, daß er im Frühjahr 1850 dem Schlächtermeister Höder vom Hausflur Fleisch gestohlen habe.

Der Ufer leugnete, den Diebstahl mit dem Meyer verübt zu haben; ebenso war die wegen Hehlerei angeklagte Damerius der That nicht geständig und behauptete, vom Diebstahl nichts gewußt zu haben.

Die unverheiratete Emilie Wegener, welche schon dreimal, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus wegen Theilnahme an Diebstählen bestraft worden war, bekundete, daß die H. Damerius mit dem Angeklagten Meyer in einem Liebesverhältnis gestanden und von diesem silberne Löffel und acht Goldstücke, wovon sie auf Aufforderung der Damerius Geld gewonnen und die Löffel für 4 Thlr. verkauft habe, und wovon ihr dieselbe 2 Thlr. abgegeben; zugleich gestand sie ein, daß Meyer ihr auf ihre Bitte 7 Thlr. geschenkt habe.

Außerdem wurden mehrere Briefe, die von dem Meyer im Gefängnis unter dem Namen Carl an meine liebe Sophie und Emilie gerichtet und sehr verdächtigen Inhalts waren, von dem Herrn Polizei-Commissarius Polz bei der Damerius und der Wegener in Beschlag genommen. Als Staatsanwalt fungirte Herr H. Krättschell. Die Herren Rechtsanwältige Potenhauer, Ufer und Dr. Zacharia waren die Defensoren der Angeklagten.

Neun Zeugen wurden in dieser Sache vernommen und der Thatbestand dadurch festgestellt.

Der Gerichtshof verurtheilte 1) den H. Meyer zu 10 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Polizeiaufsicht, 2) den H. Ufer zu 12 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Polizeiaufsicht, 3) den H. Ramthun zu 1 Jahr Zuchthaus und Detention ins Arbeitshaus, bis zum Nachweis eines ehrlichen Erwerbes, 4) die H. Damerius zu 8 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Polizeiaufsicht.

* Gestern hatte wieder ein Konzert der Fürstlichen Kapelle bei fast überfülltem Saale statt. Leider sah sich ein großer Theil des Publikums, der den angekündigten Programms Folge gegeben hatte, wonach die Kassenöffnung erst um 6 Uhr stattfinden sollte, während die Tagesblätter diese schon um 5 Uhr anberaumten, zurückzuziehen, da der Saal bei seiner Ankunft bereits angefüllt war. Mögen er den Genuß, den ihm gestern ein neidisch eingeschlichener, Seitens des Konzertgebers aber unerschuldetes Jrethum versagte, in den noch am Dienstag und Mittwoch Abend zu gebenden Konzerten sich verschaffen. Ein Theil der gleichfalls später ankommenden Herren, faste noch in den höheren Regionen, auf der Gallerie des Saales, Plaz, um nicht genöthigt zu sein, wieder umzukehren.

— Polizei-Bericht vom 3. Februar. Der Eigentümer einer Glasfiste, bezeichnet „B. 773 zerbrochen“, in der 10 Paß Cigarren und außerdem Stroh befindlich, kann sich im Sicherheits-Bureau melden. — Ein schadhafter goldener Siegelring, in welchem der Stein fehlt, ist gefunden worden und liegt im Sicherheits-Bureau zur Ansicht vor. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. entstand in dem Hause Nr. 7 zu Bollinchen Feuer, welches jedoch sofort wieder gelöscht wurde. — Verhaftet sind am 2. d.: wegen Diebstahls 2 Personen, wegen Nichtbefolgung der

Reiseroute 1, wegen Umhertreibens 1, wegen Obdachlosigkeit 4 Personen.

Provinzielles.

© **Kamin, 5. Februar.** Auf Anregung des Superintendenten Mila traten hier im Jahre 1845 mehrere Einwohner, denen das Wohl ihrer armen Mitbürger und insbesondere der armen Kinder am Herzen lag, zu einem Verein zusammen, dessen Zweck es sein sollte, arme Schulkinder vom Betteln abzuhalten, sie auf eine nützliche Weise nach den Schulstunden zu beschäftigen und den Eltern derselben dadurch unter die Arme zu greifen, daß den Kindern täglich ein Besenbrod und zu Weibnachten Kleidungsstücke verabreicht würden. Dieser Verein zählt gegenwärtig 136 Mitglieder und haben sich dieselben gegenseitig verpflichtet, keinem sich bettelnd herumtreibenden Schulkinde Almosen zu verabreichen und dagegen an die Vereinskasse einen jährlichen Beitrag zu entrichten. Der erwähnte Zweck des Vereins ist auch bisher größtentheils erreicht worden, indem seit der Errichtung desselben fast kein Schulkind mehr bettelnd in den Straßen der Stadt angetroffen wird, und ist es eine Freude, mit anzusehen, wie diese Kinder jetzt unter Aufsicht einer Lehrerin täglich Nachmittags von 4 bis 7 Uhr mit Spinnen und Stricken beschäftigt werden in einem hiezu bereitwillig von den städtischen Behörden hergegebenen Schullokale. Wie die pro 1852 gelegte Rechnung des Vereins nachweist, sind in dem gedachten Jahre 50 arme Schulkinder und zwar 16 Knaben und 34 Mädchen von dem Vereine beschäftigt und von ihnen 38 1/2 Dugend Paar wollene Strümpfe gestrickt und die dazu erforderliche Wolle selbst gesponnen worden. Zum Weihnachtseste wurden bekleidet 13 Knaben mit je einem Beinkleid und Jacke und 3 Knaben mit einer Jacke; 32 Mädchen mit einem Kleide und 2 mit einer Jacke, außerdem wurden an die Fleißigen und Folgamen noch 6 Tücher, 4 Hemden, 1 Weste, 11 Schürzen, 6 Näbflächen, 2 Schreibtaschen und 4 Bücher verteilt; auch haben zur Einsegnung 5 Knaben jeder eine Weste und ein Paar Beinkleider, und 5 Mädchen jedes ein schwarzes Kleid empfangen. — Salztuchen sind als Besenbrod im Ganzen 26,078 Stück an die Kinder verteilt. — Laut Rechnungs-Abschluß betrug im Jahre 1852 die Einnahme 404 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. und die Ausgabe 370 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. — Da nun durch diesen Verein manche Kinderseelen der Schule des Verderbens, der Bettelerei und dem Vagabondentum entzogen und zu Gottesfurcht, Arbeitsamkeit und Fleiß angehalten wird, so muß der Wunsch jeden Menschenfreund beseelen, daß der Verein noch recht lange segensreich unter uns wirken möge und derartige Vereine möglichst in jeder Stadt und Dorf errichtet würden, damit die Zahl der Züchtlinge, die noch fortwährend in die Strafanstalten abgeliefert werden, beschränkt und vermindert würde.

Die städtischen Behörden haben den Beschluß gefaßt, im Laufe dieses und des kommenden Jahres ein neues, aus 10 Schulklassen, zwei Lehrern und einer Wärterwohnung bestehendes, massives Schulhaus in dem in der Carlstraße bereits im vorigen Jahre angekauften Garten zu erbauen, das erforderliche Baupoliz ist, wie verlautet, bereits gekauft und wird der Bau, sobald es die Witterung erlaubt, beginnen, und der Stadt somit wieder eine neue Zierde verschafft werden.

Bermischtes.

— Aus unzweifelhaft sicherer Quelle wird der H. Pr. 3. aus Darmstadt, Ende Januar, mitgetheilt, daß ganz vor Kurzem der bekannte kriegsverkundende Auszug des Rodensteiners zum Schnellert wieder stattgefunden hat. Der Bauer von Oberkainbach, durch dessen Hof und Scheune der Zug regelmäßig seinen Weg nimmt, war selbst hier und machte Anzeige von diesem Ereigniß. Es sei, so meldet er, am Tage zuvor ein einzelner Reiter gleichsam als Quartiermacher hindurchgebraust und dann am darauf folgenden Tag das ganze „wüthige“ Heer mit ungeheurer Earm nachgefolgt. Was darauf erfolgen wird, wird die Zeit lehren.

*) Die alte Sage vom wüthenden Heer (wilde Jagd, wilder Jäger, wildes Heer, auch Wüthespeer), die in Hessen, Thüringen, Mansfeld und auch anderer Orten vorkommt. Nachgespielter, die mit Weistichenthall, Hundegeschell, Jagdruf etc. durch die Lüste brausen. Voran ein Einzelner zu Fuß oder zu Fuß, das ist der treue Edard, der vor dem wüthenden Heere warnt, dann folgt der wilde Jäger, mit seinem wilden Heer, und der letzte hintere ist auf schaler Wähe der Tod mit Stundenglas und Puppe. In Hessen nennt man den wilden Jäger den Rodensteiner, oder den Lindenfeld; es war ein Graf von Hohenstein, der auf der Burg Rodenstein im Denwalde hauste, der fehdüchtig und kriegsbegierig einmal seine hochschwängere Gemahlin auf Burg Schnellert bei Lindenfeld so arg mit Fußtritten und verglichen traktirte, daß sie dann einen todtten Knaben gebar, ihren Gemahl in damals üblicher Weise verfluchte und ihm anwünschte, daß er zur Strafe für seine wilde Hebdelust ewig als Gespenst herumziehen und den wohnenden Leuten das Leben eines Krieges verkünden solle. Man will die Erscheinung des Lindenfelds oder Rodensteiners bis jetzt noch vor jedem Kriege beobachtet haben.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 5ten Februar ist keine Sitzung.

v. Derwiz.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	5	340,52"	339,94"	340,07"
auf 0° reduzirt.	6	336,81"	335,23"	337,93"
Thermometer nach Réaumur.	5	— 17°	+ 0,2°	— 0,6°
	6	— 23°	— 0,8°	— 0,4°

Schiffs-Nachrichten.

Elfenaur, 1. Februar. Aus dem Hafen ging gestern die Brigg Memphis, Kapit. Scherping, aus Memel, nach Entlösung einer Ladung Kohnen, in Ballast nach Memel, und letzte die Elise fort. Die früher erwähnte Bark Friedrich Wilhelm III. aus Danzig, Kapit. Spohn, von London nach Hause in Ballast, ist jetzt südwärts passiert. Heute sind keine Schiffe im Sundb. Harirt worden.

Greenock, 1. Februar. Am 29. v. M. wurde das für die Fahrt zwischen Lübeck und St. Petersburg bestimmte neue eiserne Schraubendampfer „Neva“ hier vom Stapel gelassen. Es ist etwa 500 Tons groß, und wird vom Kapit. Schütt befehligt werden.

Liverpool, 3. Februar. Das Schiff Symmetry, Bradshaw, von Dänkirchen auf hier, ist in dieser Nacht unweit des N.B. Leuchthaus mit dem Rapid, aus und von Pillau ebenfalls auf hier bestimmt, in Kollision gewesen und ist letzterer Schiff binnen einer halben Stunde gesunken. Mannschaft gerettet.

Swinemünde, 4. Febr. Seit heute früh ist der ganze Strom mit Eis belegt, was auch noch jetzt Abends fest steht. Unterhalb ist das Fahrwasser jedoch offen, so daß Schiffe von St. Nothhafen ab unbedenklich passieren können. Wind mäßig aus S.O., durchbrochenes Gewölke bei 2° Kälte. Das Schiff kleine Fritz, Kapit. Waack, nach See bestimmt, hat nach dem St. Nothhafen geholt.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Albros, (unw.), 2. Febr. Norden, Sörensen, von Danzig nach London.
Amsterdam, 1. Februar. Gefina Dertina, Klot von Königsberg, Siente Boon, Bultje, do.

Belfast, 31. Januar. Emile, Krohn, von Danzig.
Bordeaux, 1. Januar. Anna, Regener, von Christiansand.
Pauline, Wente, von Brüssel.

Auf dem Reiter:

Otto, Knaack, von Danzig.
Jda, Prus, von Stettin.
Driskol, 2. Febr. Fanny, Beckmann, von Memel.
Cuxhaven, 3. Febr. Junge Gustav, Meyn, Grönland.

Sofnung, Winter, do.
4. Rajade, Arst, nach Beracruz.
Grangemouth, 27. Jan. Richard, Gau, von Stettin.
Guernsey, 30. Januar. Elisabeth, Müller, nach St. Ubes.

Carl, Kads, do.
Hamburg, 4. Januar. Bräut-Pader, Decker, von Rio Janeiro.
Kalbfund, 11. Januar. Edward, Wilson, von Memel.
Kingstown, 2. Januar. Othello, Seefeld, von Memel.
Konstantinopel, 20. Febr. Richard Cowie, Kalf, von Antwerpen.
London, 3. Februar. James, Dawson, von Danzig.

Erndte, Jelle, do.
Franziskus, Kiefe, flirrt nach Danzig.
Antonie, Ulybts, do.

Lyngöer, 15. Januar. Amicitia, Rubarth, v. Stettin.
Newis (Westind.), 15. Januar. Graf Brandenburg, Janssen, von
Newport nach Havana.

Pillau, 3. Februar. Express, Gros, nach Dundee.
Schildes, 2. Februar. Glückauf, Moritz, flirrt nach Stettin.

St. Malo, 28. Januar. Xerobey, Lieb, von Stettin.
Sunderland, 1. Febr. Emanuel, Steinorth, von Hull.
Wernmünde, 2. Februar. Stralsund (D.), Mierendorff, nach
Stralsund.

Eisenmünder Liste.

Bom 4. Februar.

Schiff	Capit.	von	Empf.	Ladung.
Aurora	Käding	Hull	div. Dresd. Eisen, Schmirer, Del u.	

Sund-Liste.

Aus der Liste.

Bon	Schiff	Capit.	nach	mit
Danzig	Misch	Schmidt	England	Weizen

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Februar. Leichter Frost, bewölter Himmel. Weizen, matt und wenig Handel, gelber schief. 89.90pfd. abzuladen in Schlußschein pr. Frühjahr 64 Tblr. bez., gelber pomm. pr. Frühjahr 64 1/2 Tblr. bez. und Br., bunt polnisch. 89pfd. 12 Tlb. 63 Tblr. offerirt 50 Wopl. 91pfd. 3 Tlb. gelb schief. pr. Connoissement 63 1/2 Tblr. bez. Roggen, etwas flauer, loco 86pfd. 46 1/2 Tblr. bez., 82pfd. pr. Februar 45 1/2 Tblr. bez., 45 1/2 Tblr. Br., pr. Frühjahr 45 1/2, a 46 Tblr. bez. und Brf.

Rüddl im Ganzen noch etwas matter wie gestern, loco 10 1/2 Br., mit Faß 11 1/2 Tblr. Br., pr. März-April 10 1/2 Tblr. Br., pr. April-Mai

10 1/2 Tblr. bez., 10 1/2 Br., Juni-Juli 10 1/2 Tblr. bez. u. G., pr. September-Okt. 10 1/2 Tblr. Gd., 10 1/2 Br.

Spiritus, behauptet, mit mehr Frage, am Landmarkt ohne Faß 17 1/2, % bez., loco ohne Faß 17 1/2, a 17 1/2, % bez., mit Faß 17 1/2, % bez. und Gd., pr. Februar 17 1/2, Gd., 17 1/2, a 17 1/2, % bez., pr. Frühjahr in Schlußschein 17 1/2, % ber.

Zink, pr. Frühjahr 6 1/2 Tblr. bez. und Gd.

Kaiser Leinwand 10 1/2 Tblr. verk. bez.

Kölnen 1851r 6 1/2 Tblr. unversch. bez.

Schiffentag 13 1/2 Tblr. bez.

Berlin, 5. Februar. Roggen, loco 46 1/2 Tblr. verkauft, pr. Frühjahr 46 Tblr. verkauft.

Rüddl, pr. Februar 10 1/2 Tblr. Br., pr. April-Mai 10 1/2 Tblr. Br., pr. Sept.-Okt. 11 Tblr. Br., 10 1/2 Tblr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 21 1/2 Tblr. bez., pr. Febr. 21 1/2 Tblr. Br., 1/2 Gd., pr. April-Mai 21 1/2 Tblr. Br., 1/2 Tblr. Gd.

Breslau, 5. Februar. Weizen, weißer 67-73 Sgr., gelber 66 71 Sgr. Roggen 53-59, Gerste 41-45, Hafer 28-31 1/2 Sgr.

Hamburg, 4. Februar. Unser Getreidemarkt blieb ganz flau und Weizen welcher 1 a 2 Tblr. niedriger, war schwer abzusetzen.

Roggen und Hafer ohne Geschäft. Gerste weniger gefragt und zu den letzten Preisen angeboten.

Rappslamen fest, ab Weiskühe 130 Tblr., ab Ostkühe 127 a 128 Tblr., ab Wismar 125 Tblr. Banco pr. Last zu haben.

Hamburg, 5. Februar. Weizen flauer, Pommern 110, Polstein und Wismar 107 ausbezogen. Roggen, Königsberg 70 ausbezogen, ohne Käufer.

Del 22 1/2, 23. Kaffee stille. Zink 17,000 Str. Lieferung 13 1/2, a 13 1/2, bezahlt.

Amsterdam, 4. Febr. Weizen u. Roggen flau. Rappsl 1/2 höher. Rüddl 1/2 höher.

Glasgow, 1. Februar. Rohseisen 91s bez.

Naga, 31. Januar. 115.16pfd. Roggen pr. Mai 400 Last 74 S. No. bezahlt.

Panf bleibt unverändert fest. Hamburg 34 1/2.

Berliner Börse vom 5. Februar.

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4 1/2	119	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	104	—	Damb. Feuerf.	3 1/2	—	—
do. 2. 5. Stgl.	4	97 1/2	—	do. St. Pr. A.	—	63	—
- p. Sch. Obl.	4	—	91 1/2	Lüb. St. Anl.	4 1/2	—	—
- p. Cert. L. A.	5	99	—	Ruch. 40 Tblr.	—	—	34 1/2
- p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	R. Bad. 35 fl.	—	23 1/2	—
Poln. n. Pfdr.	4	—	98	Span. 3 1/2 inf.	3	—	—
- Part. 500 fl.	1	92 1/2	—	- 143 1/2 flieg.	1	—	21 1/2

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	Zf	Brief	Geld	Com.	Schl. Pf. L. H.	Zf	Brief	Geld	Com.
St.-Anl. v. 50	4 1/2	103	—	—	Wehr. Pfbr.	3 1/2	97	96 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	102 1/2	—	—	do. u. Am.	4	101 1/2	—	—
St.-Schldsch.	3 1/2	93 1/2	93 1/2	—	Pomm.	4	101 1/2	—	—
Prsch. v. Seeb.	—	148 1/2	—	—	Hofensche	4	101 1/2	—	—
R. R. Schldsch.	3 1/2	93 1/2	93 1/2	—	Preuß.	4	—	—	—
Brl. St.-Obl.	4 1/2	104	—	—	Ab. & W. H.	4	—	—	—
do. do.	3 1/2	94	93 1/2	—	Schldsch.	4	—	—	—
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	100 1/2	—	Schldsch.	4	101 1/2	—	—
D. Prsch. do.	3 1/2	—	—	—	Gich. Schld.	4	—	—	—
Pomm. do.	3 1/2	—	99 1/2	—	Pr. B.-A. Sch.	—	109 1/2	—	—
Hofensche do.	4	105	—	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	97 1/2	—	And. Goldm.	—	11 1/2	10 1/2	—
Schldsch. do.	3 1/2	—	99 1/2	—					

Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Düsseld.	3 1/2	92 1/2	92 1/2	—	Niedsch. III. Ser.	4 1/2	102 1/2	—	—
Berg.-Märkische	—	65 1/2	—	—	do. IV. Ser.	5	—	—	—
do. Prioritäts	5	103 1/2	—	—	do. Zweigbahn	—	—	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	—	—	Dberfchl. Litt. A.	—	194 1/2	—	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	131 1/2	—	—	do. Litt. B.	3 1/2	159	—	—
do. Prioritäts	4	—	—	—	Prinz-Wilhelms	—	—	—	—
Berlin-Hamburg	—	109 1/2	—	—	do. Prioritäts	5	—	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2	—	—	do. do. II. Ser.	5	—	—	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	—	—	Rheinische	—	83 1/2	—	—
Berl.-P.-Magdb.	—	86 1/2	—	—	do. Stamm-Pr.	4	95 1/2	—	—
do. Prioritäts	4	99 1/2	—	—	do. Prioritäts	4	—	—	—
do. do. . . .	4 1/2	102	—	—	do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	101 1/2	—	—	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	92 1/2	—	—
Berlin-Stettiner	—	149 1/2	—	—	do. Prioritäts	4 1/2	—	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	—	—	Stargard - Posen	3 1/2	92 1/2	—	—
Bresl. Schw. Frb.	—	124 1/2	—	—	Thüringer	—	96 1/2	—	—
Cöln-Mindener	3 1/2	115 1/2	—	—	do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	104 1/2	—	—	Bilb. (Cof. Ddb.)	—	180 1/2	—	—
do. do. II. Em.	5	104 1/2	—	—	do. Prioritäts	5	—	—	—
Düsseld. - Elberf.	—	—	—	—					
do. Prioritäts	4	—	—	—					
do. do. . . .	5	—	—	—					
Magdb.-Halberst.	—	174	—	—					
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	—					
do. Prioritäts	5	103 1/2	—	—					
Niederfchl.-Märk.	4	100 1/2	—	—					
do. Prioritäts	4	101 1/2	—	—					
do. do. . . .	4 1/2	102 1/2	—	—					

Insertionspreis: 1 Sgr. pro Petitzeile.

Insertate.

Insertionspreis: 1 Sgr. pro Petitzeile.

Mehrseitige Aufforderungen veranlassen den Unterzeichneten, noch

zwei Concerte

im Saale des Schützenhauses vor seiner Abreise zu geben, und zwar

Dienstag den 8. und Mittwoch den 9. Februar.

Das Nähere werden die Anschlagzettel befragen.

Heinrich Fürstnow.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei uns ist zu haben:

Dr. F. A. W. Netto: Die kalotypische

Portraitkunst.

Oder Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenstände, Bauwerke u. s. w. in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und ausgeführt mit geringen Kosten abzubilden. Für Zeichner, Maler, Kupferstecher, Graveurs, Holzschneider und Lithographen, so wie für Künstler und Gewerbetreibende überhaupt, und für Dilettanten des Zeichnens und Malens insbesondere. Mit 3 Tafeln Abbildungen. Zweite Auflage. 8. geh. Preis: 12 1/2 Sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Münchenstr. No. 464 am Hofmarkt.

HAMMONIA,

Lebens- und Renten-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 23. September d. 3. werden von der Societät von jetzt an neben den bisherigen Aktien von 1000 bis 5000 Mark Banco auch kleine Aktien über den minder erheblichen aber voll einzuzahlenden Betrag von Vierzig Mark Banco oder Zwanzig Thaler Preuss. Courant emittirt.

Diese auf Inhaber lautenden Aktien, welche frei von allen Verbindlichkeiten sind, erhalten 5 pCt. pro anno Zinsen und den verhältnismäßigen Antheil an der Gewinn-Dividende, und bieten so die Gelegenheit, selbst mit geringen Mitteln eine vortheilhafte Anlage in den Aktien der Societät zu machen.

Nähere Auskunft sowohl über die Erwerbung dieser Aktien, als auch über die Bedingungen, unter denen fortwährend bei der Societät Lebens- und Renten-Versicherungen in jeder Art und Form geschlossen werden können, wird jederzeit ertheilt.

Hamburg, im Februar 1853.

Namens des Verwaltungsraths,

H. C. Harder.

Unterzeichneter ist gern zu jeder weiteren Auskunft erbötig.

J. L. Pfotenhauer,
General-Bevollmächtigter für Pommern,
Comptoir: Pelzerstraße No. 658.

Gerechtliche Vorladungen.

Öffentliche Vorladung.

Nachdem auf den Antrag der Wittve des Schoppenbrauers Schmidt zu Stralsund durch Verfügung vom 1ten November v. J. der erblassliche Liquidations-Prozess über den Nachlaß des am 21ten März v. J. zu Zülchow verstorbenen Kaufmanns und Ziegeleibeshebers Theodor Schmidt von uns eröffnet und der Rechts-Anwalt Müller hierseits zum Nachlaß-Curator bestellt ist, so werden die unbekannten Nachlaß-Gläubiger des ic. Schmidt zur Angabe ihrer Forderungen nebst Beweismitteln und Vorlage der darüber stehenden Dokumente zu dem auf

den 27. Mai 1853, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath von Mietersheim in unserem Gerichts-Lothale hierseits anstehenden Termine vorgeladen.

Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Den auswärtigen Gläubigern werden die Herren Rechts-Anwälte Kamm, Pötenbauer, Tries, Pischky und Calow als Bevollmächtigte in Vorschlag gebracht.

Stettin, den 14ten Januar 1853.

Königliches Kreis-Gericht.

Abtheilung für Civil-Prozesssachen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Tabacksdosen,
Cigarrentaschen,
Portmonnaies,
Brieftaschen,
Notizbücher

in großer Auswahl empfing

C. L. Kayser.

Bischof-Essenz

von frischen grünen Pomeranzen,

Eingemachte Ananas,

Aerztl. Magentropfen,

Sirop Capilaire

bei L. Holtz & Comp.,

Königsstr. No. 740.

Die

Schuh- und Stiefelfabrik

von C. Kurtzer,

Beutlerstr. No. 97,

empfiehlt einem geehrten Publikum ihr vorzügliches

Fabrikat zu den bekannt billigen Preisen.

Schwarze, echt italienische und Lyoner

Taffet-Lustrino's,

die sich durch vorzügliche Schwärze und schönen Glanz besonders auszeichnen, empfiehlt in allen möglichen Breiten zu den bekannten billigen Fabrikpreisen

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Mein bedeutendes Lager von schwarzen Taffet- und conleurten Seiden-Roben, ebenso eine große Auswahl Rad-Mäntel, Mantillen und Wiener Tücher empfehle zu anerkannt billigen Preisen.

M. Hohenstein, Schulzenstr. No. 180.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen

empfehlen wir eine große Auswahl von Perrücken, Locken, Flechten und Bärten zum Verleihen und Verkauf; alle diese Sachen sind nach den neuesten Pariser Modern angefertigt.

D. Nehmer & Fischer,

Coiffeur de Paris,

H. Dom- u. Achsegerstr.-Ecke No. 705.

Für Herren und Damen

empfehle ich f. gew. u. gestr. Strümpfe,

Jacken, Camisöler (auf bloßem Leibe tragend), Unterhosen, Shawls, Negligés,

Mützen, wie gestr. Kinderstrümpfe in jeder

Größe, Camaschen, Kinderstiefel und

Cassavaicas,

Bucksin-Handschuhe,

Strickwolle besser Qualität, zu bekannt

billigen Preisen,

Cigarrentaschen von 15 Sgr. an,

Porte-monnaies, a Stück von 5 Sgr. an.

Rudolf Gramtz,

Kohlmarkt No. 616.

Zucker-Rüben-Samen.

Erlester Zucker-Rüben-Samen, der anerkannt vor-

züglichste zur Zuckerrfabrikation, eigener 1852er Erndte,

schön von Farbe und Geruch und vorzüglich gut ge-

reinigt, für dessen Echtheit und Keimfähigkeit vollkom-

menste Garantie geleistet wird, und dessen Rüben er-

fahrungsmäßig den höchsten Prozentsatz an Zucker lie-

fern, ist billigt bei Unterzeichnetem zu haben.

Zugleich empfehle ich mich zu werthen Aufträgen auf alle Gemüse-, Deconomie-, Gras-, Holz- und

Blumen-Sämereien ic. eigener 1852er Kultur, und überende mein reichhaltiges Preis-Verzeichniß davon auf gütiges Verlangen franco.

Heinrich Mette,

Kunst- und Handelsgärtner

in Quedlinburg.

Opernperspective

vermietet W. H. Rauche, Optikus,

Schubstraße No. 856.

STADT-THEATER.

Montag den 7. Febr.:

Emilia Galotti.

Trauerspiel in 5 Akten von Lessing.